



Bürgermeisterwahl Bremervörde 2021 – Wofür stehen die Kandidaten?

Baulandentwicklung – Innenstadtentwicklung – Verkehr und Mobilität – Medizinische Versorgung – Kultur – Allgemeine Fragen

1 Zurzeit wird in Bremervörde über ein neues Baugebiet im Vörder Feld diskutiert. Welche Entwicklung halten Sie in diesem Bereich für sinnvoll?

JOCHEN HAKE:

Ein neues Baugebiet muss unter verschiedenen Gesichtspunkten aus allen Richtungen betrachtet werden. Dabei ist zu bewerten, welche Vorteile ein Gebiet der Stadt beziehungsweise allen Bewohner:innen bringt und gegen die Nachteile abzuwägen. Es geht also um die nachhaltige Entwicklung der Stadt. Bremervörde, zudem sind übergeordnete Gesichtspunkte wie Flächenverbrauch zu betrachten. Bremervörde hat diese Fläche in den letzten 40 Jahren bei gleichbleibender Einwohnerzahl deutlich erhöht. Ein Konzept unkontrollierten Wachstums für die Stadt auf Kosten der Ortschaften würde diesen Druck verstärken. Bremervörde sollte als Mittelzentrum sich qualitativ entwickeln und kleinere Baugebiete ausweisen.

Der Bereich des Vörder Feldes ist als Baugebiet weniger geeignet als andere Bereiche der Stadt. Negativ zu bewerten ist die Anbindung an die Innenstadt und das Schulzentrum. Weiterhin sind negativ zu bewerten die ländliche beziehungsweise nicht ausreichende Infrastruktur sowie die Topografie im Zusammenhang mit der Ausrichtung. Inwiefern, und zu welchem Preis diese Punkte aufgefangen werden können wird sicherlich eine spannende Diskussion werden. Für den Bereich spricht allerdings, dass Fläche zur Verfügung steht

MICHAEL HANNEBACHER:

Ohne Frage müssen dringend Baulflächen ausgewiesen werden, um weiteren Abwanderungen

wegungen von Bauwilligen entgegen zu wirken. Die Fläche des „Vörder Feldes II“ halte ich jedoch auch nach eigener Inaugenscheinnahme als Baugebiet für ungeeignet, jedenfalls im Ganzen: aufgrund der topographischen Gegebenheiten, der schwachen Erschließbarkeit und des Umfangs der zu schaffenden Infrastruktur. Im Vörder Feld II sollte lediglich ein deutlich reduzierter Bereich als Wohnbaufläche entwickelt werden. Der restliche Bereich könnte gegebenenfalls als Tauschfläche für die Entwicklung von Bauland an anderen Standorten genutzt werden. Es sollten unterschiedliche Wohnformen ermöglicht und innovative Anordnungen vorgesehen werden – begleitet von einhaltenden ökologischen Rahmenvorgaben, um auch dem Klimaschutz gerecht zu werden.

STEFAN IMBUSCH:

Zunächst einmal ist es unsere Pflicht, den Bauwilligen ein Angebot zu machen. Seit fast zehn Jahren haben wir kein kommunales Bauland mehr auszuweisen. Aufgrund der großen Nachfrage sollen im Vörder Feld die klassischen Einfamilienhäuser und selbstverständlich auch neue Wohnformen ermöglicht werden.

Jochen Hake

Alter: 51
Familienstand: verheiratet, zwei Söhne
Berufliche Laufbahn: Berufswissenschaftler, Zeitbold (2 Jahre), Dipl. Biologe, Angestellter agentur prevent, Referent für Umweltpolitik und Nachhaltige Grüne Bundestagsfraktion
Angestellter der Stadt Hamburg als Referent für Energie und Umweltpolitik in der Landesvertretung Hamburg, als Leiter Geschäftsstelle der Umweltministerkonferenz 2019, als Mitarbeiter im Referat Luftreinhaltung als Leiter der Geschäftsstelle der Bund/Länder Arbeitsgemeinschaft Immissionsschutz (LAJ) 2021/2022
Partei: Grüne

Politische Laufbahn/Erfahrungen: Sprecher der Studierendenfraktion der Grünen Oldenburg, koordinierende Referent im Umweltbereich der Fraktion, Vorstand OV Bremervörde, Mitbegründer des IZs und der SymBioSse. Umfangreiche Erfahrung durch Tätigkeit im Bundestag, dort regelmäßig auch als Vertreter der Abgeordneten.

Bremervörde hat die Wahl

Mit Stefan Imbusch (CDU), Jochen Hake (Grüne) und Michael Hannebacher (parteilos) bewerben sich in diesem Jahr drei Kandidaten um den Posten als hauptamtlicher Bremervörder Bürgermeister. Wer die Nachfolge von Amtsinshaber Detlev Fischer (CDU) antreten darf, entscheiden die Wählerinnen und Wähler beim Urnengang am 12. September. Sollte keiner der drei Bewerber die absolute Mehrheit der abgegebenen Stimmen auf sich vereinen, folgt am 26. September noch eine Stichwahl zwischen den beiden Erstplatzierten.

Um allen Wahlberechtigten ein möglichst umfassendes Bild der Kandidaten

und ihrer Ansichten zu vermitteln, hat die BZ-Redaktion dem Trio konkrete Fragen zu Standpunkten, Vorhaben, Visionen und ihren jeweiligen politischen Zielen gestellt. Unterteilt war der umfangreiche Fragenkatalog in unterschiedliche Themenfelder wie „Medizinische Versorgung“, „Verkehr und Mobilität“, „Kultur“ sowie „Baulandentwicklung“.

Die Antworten der Bewerber zu den einzelnen Themenblöcken stellen wir ab sofort täglich jeweils gegenüber, sodass die Leserinnen und Leser gewissermaßen den direkten Vergleich haben und sich eine fundierte Meinung vor der Stimmabgabe bilden können.

Michael Hannebacher

Alter: 55
Familienstand: verheiratet
Wohnort: Bremervörde
Berufliche Laufbahn: Berufswissenschaftler, Berufswissenschaftler beim Bundesverwaltungsamt in Köln und Berlin sowie beim Bundeskriminalamt in Wiesbaden. **Wohnort:** Bremen
Berufliche Laufbahn: Berufswissenschaftler für Verwaltung und Rechtspflege in Hannover, Übernahme von Verwaltungs- und Führungsaufgaben im Personalamt. Amt für Wirtschaft und Ordnungsamt des Landkreises Rotenburg/Wümme. Weiterbildung zum Betriebswirt (nebenberuflich). Leitung des Haupt-, Personal- und Schulamtes der Samtgemeinde Selgensen. Zusätzlich Allgemeiner Vertreter des Samtgemeindebürgermeisters
Partei: Parteilos
Politische Laufbahn/Erfahrungen: Parteipolitische Erfahrungen habe ich nicht (außer im regelmäßigen Umgang mit gewählten Vertretern im Rahmen meiner beruflichen Tätigkeiten), bringe aber fürs Bürgermeisteramt relevante Berufserfahrung als Amtsleiter und Stellvertreter des Bürgermeisters in Selgensen mit. Auch in diversen ehrenamtlichen Tätigkeiten habe ich mich eingebracht.

Stefan Imbusch

Alter: 48
Familienstand: verheiratet, zwei erwachsene Töchter
Wohnort: Nieder Ochtenhausen
Berufliche Laufbahn: Seit 31 Jahren in der Steuerberatungsgesellschaft des Landkreises und seit 10 Jahren Geschäftsführer vom Forstverband Bremervörde
Partei: CDU
Politische Laufbahn/Erfahrungen: Stadtratsmitglied und Ortsbürgermeister seit 2016. Vorsitzender des Betriebsausschusses, Aufsichtsratsvorsitzender der Hallen GMBH, stellvertret. Fraktionsvorsitzender

Investorenmodelle in Einzelfällen als Ergänzung natürlich nicht entgegen

STEFAN IMBUSCH:

Beides hat Vor- und Nachteile. Für den kurzfristigen Erfolg setze ich dabei auf verschiedene Instrumente. Als Stadt können wir sicherlich nicht die komplette Baulandentwicklung aller Ortschaften und der Kernstadt abbilden – das können wir finanziell und personell zurzeit nicht leisten. Wir werden auch mit Investoren zusammenarbeiten. Durch städtische Mietverträge werden wir dabei immer die Interessen der Stadt feststellen und auf deren Absetzung achten. Um selber wieder „mittelmäßig“ zu können, müssen wir die Gründung einer Stadtentwicklungsgesellschaft vorantreiben, sodass wir in Zukunft Projekte selbst anschieben können.

JOCHEN HAKE:

Ein aktiver Bürgermeister muss die zur Verfügung stehenden Grundstücke erfassen lassen und auch viele Gespräche mit Grundstückseigentümern führen. Bisher hat die Stadt vorrangig auf Investoren gewartet. Diese verfolgen immer Eigeninteressen – zurzeit wird, dem Trend entsprechend, Bremervörde zur Seniorenstadt. Wenn dies gewünscht ist, muss die Stadt aber auch dafür auch gezielte Angebote entwickeln. Allerdings halte ich dies für zu einseitig. Ziel muss es sein, einen attraktiven Kern zu entwickeln, zu dem die Menschen gerne kommen. Dazu muss die Kernzone konzentriert werden, außen zu dokumentieren. Dieses muss möglichen Investoren in der Stadt ein Angebot machen, um vornehmlich deutlich gemacht und in gegebenenfalls zu schlechten städtischen Gegebenheiten auch schriftlich fixiert werden.

Bürger der Stadt bauplanungsrechtliche Maßnahmen sind dazu eine ergänzende oder unterstützende Möglichkeit, für die Innenstadt sind

Steigerung der Aufenthaltsqualität (zum Beispiel begrünte Freiräume mit Sitzmöglichkeiten). Schaffung bezahlbaren Wohnraums auch für Singles, junge Paare, Familien und Senioren und Beseitigung vorhandener Leerstände durch eine aktive Anreizpolitik oder eine entsprechende bauliche Umnutzung, zum Beispiel Wohnraum, CoWorking-Spaces, Schulräume, Nutzung für kulturelle Zwecke und so weiter. Sinnvoll ist meines Erachtens eine möglichst einseitige Beschlussfassung des Konzeptes durch den Rat, um die Wichtigkeit der Vorgaben und die parteiübergreifende Übereinstimmung nach außen zu dokumentieren. Dieses muss möglichen Investoren in der Stadt ein Angebot machen, um vornehmlich deutlich gemacht und in gegebenenfalls zu schlechten städtischen Gegebenheiten auch schriftlich fixiert werden.

STEFAN IMBUSCH:

Dass Investoren vermehrt Interesse zeigen, große Projekte in unserer schönen Stadt vorantreiben zu wollen, ist ein sehr gutes Zeichen für Bremervörde – ansonsten würde sich nichts mehr bewegen. In den Sanierungsgebieten und dort, wo die Bebauungspläne geändert werden sollen, können wir als Stadt Einfluss nehmen. Ich setze auf den Dialog und möchte mich persönlich einbringen, um mit den Grundstückseigentümern und verlässlichen Partnern Dinge im Sinne unserer Stadt zu entwickeln. Doch wenn sich jemand als nicht zuverlässig erweist, muss man ihn auch mal die rote Karte zeigen. Im Vordergrund müssen immer die Interessen der Stadt beziehungsweise der Bürgerinnen und Bürger stehen. Die Stadtentwicklungsgesellschaft habe ich ja bereits erwähnt. Ich möchte ein Modell entwickeln, an dem sich alle Bürgerinnen und Bürger der Stadt bauplanungsrechtliche Maßnahmen sind dazu eine ergänzende oder unterstützende Möglichkeit, für die Innenstadt sind

6 Derzeit ist offenbar davon auszugehen, dass nicht im Gebiet der Stadt Bremervörde, sondern in der Gemarkung Oerl/Ebersdorf ein Gewerbegebiet an der A 20 entstehen könnte. Vorausgesetzt, die A 20 wird wie geplant gebaut. Wie würden Sie als künftiger Bürgermeister auf eine derartige Entwicklung reagieren? Würden Sie die bereits vor vielen Jahren von der Stadt in Aussicht genommene gewerbliche Entwicklung in der Ortschaft Elm vorantreiben oder halten Sie trotz eines neuen und autobahnnahe Gewerbegebietes in der Gestequelle die Vergrößerung der Gewerbeflächen an der Wesermünder Straße für die aus Sicht der Stadt bessere Alternative?

JOCHEN HAKE:

Ein autobahnnahe Gewerbegebiet kann, bei jetziger Streckenführung, nur in der Gestequelle entstehen. Bremervörde hat auf Grund des Verlaufs der Autobahn keine Chance. Hier zeigt sich deutlich, dass die weit übertriebenen Hoffnungen auf die Autobahn in der Stadt propagiert wurden. Natürlich würde ich in Gesprächen mit den Verantwortlichen in der Gestequelle die noch bestehenden Handlungsmöglichkeiten erörtern und abwägen. Dazu gehören auch die Chancen der Gestequelle in Elm. An der Wesermünder Straße gibt es nur noch wenige und kleinere Flächen. Diese sind aber attraktiv für klassische Anwesenheiten von typischem „Autobahngebiet“ mit großen Hallen. Inwiefern dort hochwertiges Gewerbe angesiedelt werden kann, ist abhängig von der Attraktivität Bremervordes im Gesamtpaket (Infrastruktur, Ausbildung, Freizeitmöglichkeiten, Erholungswert, Einkaufsmöglichkeiten, Anbindung Schiene etc.)

MICHAEL HANNEBACHER:

Eine Gewerbeflächenentwicklung hat insbesondere aufgrund der kürzlichen erfolgten Verkäufe freier Flächen absolute Priorität. Trotz der Lage eines etwaigen autobahnnahe Gewerbegebietes in der Gestequelle und gegebenenfalls auch Oldendorf-Himmelpforten) dringende Grundsatzgespräche zur Möglichkeit und der Bereitschaft für die Entwicklung gemeinsamer interkommunaler Gewerbegebiete unter Einbindung der RIK und eventueller der Nieder-

sächsischen Landesgesellschaft geführt werden. Die Ausweisung neuer Gewerbeflächen ist nicht nur wichtig für Neuanordnungen, sondern insbesondere auch für vorhandene Betriebe. Die gegebenenfalls auf alternativen Standorten für eine Weiterentwicklung ihres Betriebes angewiesen sind. Räumlich befürwortet ich vorrangig eine Weiterentwicklung an der Wesermünder Straße, da dort bereits diverse Betriebe angesiedelt sind. Dort könnten etwaige gemeinschaftliche Energiekonzepte eher zu Synergien führen, als bei einer Zersplitterung in Elm. An der Wesermünder Straße gibt es nur noch wenige und kleinere Flächen. Diese sind aber attraktiv für klassische Anwesenheiten von typischem „Autobahngebiet“ mit großen Hallen. Inwiefern dort hochwertiges Gewerbe angesiedelt werden kann, ist abhängig von der Attraktivität Bremervordes im Gesamtpaket (Infrastruktur, Ausbildung, Freizeitmöglichkeiten, Erholungswert, Einkaufsmöglichkeiten, Anbindung Schiene etc.)

STEFAN IMBUSCH:

Sowohl als auch, Wichtig werden Gespräche mit den Nachbargemeinden sein. Warum sollte nicht auch eine gemeinsame Entwicklung eines Gewerbegebietes möglich sein? Entscheidend werden hier auch die Gespräche mit den neuen Landräten sein. Für mich steht fest, dass der Bau der A20 sowohl im Westen als auch im Osten unserer Stadt große Chancen birgt. Ich werde mich nicht vorher festlegen – alleine schon damit wir uns die Preise für die Grundstücke nicht verderben. In meiner Antrittsrede bei der CDU-Mitgliederversammlung habe ich verkündet, dass ich in meinem ersten Jahr als Bürgermeister das Thema, die entscheidenden Weichen stellen werden. Und dazu stehe ich!

2 Die Stadt kann insbesondere über Festsetzungen in Bebauungsplänen starken Einfluss zum Beispiel auf die Wohnformen, die Geschosigkeit, die Gestaltung der Gebäude und Freiflächen nehmen. Wie stark sollte die Stadt von derartigen Möglichkeiten Gebrauch machen oder sollte grundsätzlich jeder Bauwillige ohne kommunale Reglementierung sein „Traumhaus“ errichten dürfen?

JOCHEN HAKE:

Eine unkontrollierte Traumahausentwicklung ist eine Wunschvorstellung, die sich nur ein kleiner und aktuell immer kleiner werdender Teil der Bevölkerung leisten konnte und kann. Zudem gibt es genug furchtliche Beispiele von entseelter Bebauung, die eine Attraktivität eines Gebietes massiv beeinträchtigen kann. Die aktuellen Überflutungen und Starkregenereignisse sowie Waldbrände zeigen die weitere Notwendigkeit von Vorgaben durch die Kommune. Die Entwicklung eines geplanten Vörder Feld ist durch die Hanglage kritisch und die anschließende Entwässerung in die Orte schon heute teilweise überfordert. Die Sonnenaurichtung, sparsamer Flächenverbrauch und attraktiv zu öffentlicher Räume etc. im Baugebiet sind zu planen. Wir können Angesichts der Erkenntnisse nicht mehr so planen wie vor 50 Jahren. Es gilt, ein Gebiet zu planen, welches den bekannten Herausforderungen der Zukunft entspricht und dauerhaft attraktiv ist. Dies sind wir unseren Kindern schuldig. Zudem hat die Stadt auch einen sozialen Auftrag. Dazu gehört für mich auch möglichst vielen Familien, den Traum von den eigenen vier Wänden und auch bezahlbarem Mietraum zu ermöglichen. Fazit: Ich möchte den Traum für möglichst viele erfüllen und nicht nur für einige wenige.

MICHAEL HANNEBACHER:

Ein Baugebiet will nicht unbedingt praxiserfahrene Regulierung sich nicht im Sinne der Sache. Andererseits geht es auch nicht ohne Regeln. Wenn es geht um Entwicklungen, die über viele Jahrzehnte bestehen und alle Bremervörderinnen und -männer in der betroffenen, Schon aus rein wirtschaftlichen

Gesichtspunkten ist zu beachten, dass jede neu geschaffene Infrastruktur (zum Beispiel Straßen, Wege, Regen- und Abwasserkanäle) neben einmaligen Investitionskosten auch von der Allgemeinheit zu tragende regelmäßige Unterhaltungskosten verursacht. Das hilft eine vernünftige und vorausschauende Planung. Zudem ist die Kommune verpflichtet, eine ressourcenschonende Baulandentwicklung zu betreiben und die Schaffung von barrierefreien, bezahlbarem und bedarfsgerechtem Wohnraum sicherzustellen. Deshalb ist eine kommunale Reglementierung grundsätzlich erforderlich. Das heißt eine vernünftige und vorausschauende Planung. Zudem ist die Kommune verpflichtet, eine ressourcenschonende Baulandentwicklung zu betreiben und die Schaffung von barrierefreien, bezahlbarem und bedarfsgerechtem Wohnraum sicherzustellen. Deshalb ist eine kommunale Reglementierung grundsätzlich erforderlich.

STEFAN IMBUSCH:

Selbstverständlich kann nicht jeder komplett frei von Vorgaben bauen – das war bisher und wird auch so bleiben. Ich persönlich finde: So viele Vorgaben wie nötig – so wenig wie möglich! In einem Baugebiet will nicht unbedingt die Farbe seines Kleiderschreibe. Viel wichtiger sind die Fragen: Wo sollen Freiflächen und Grünflächen entstehen? Können wir im Baugebiet eine Kita etablieren? Das sind für mich die wichtigen Fragen.

3 Welche Rolle spielen die Bremervörder Ortschaften beim Thema Baulandentwicklung?

JOCHEN HAKE:

Laut regionalem Raumordnungsplan ist nur eine Eigenentwicklung vorgesehen. Der Raumordnungsplan müsste erst geändert werden. Für die Entwicklung der Dörfer mit großen Neubaugebieten als „Schlafstadt“ für Hamburg lehne ich ab. Eine sensitive Weiterentwicklung um Familien aus dem Ort im Ort zu halten stehe ich offen gegenüber. Hier gilt es, die Möglichkeiten der neuen Baugebieteform Dörfler Wohngebiet zu nutzen.

MICHAEL HANNEBACHER:

Die Ortschaften spielen für mich eine sehr wichtige Rolle bei der Baulandentwicklung. Ich möchte sie nicht in einem Element, um die Attraktivität und die gewachsenen sozialen Strukturen in der Ortschaft zu definieren. Dafür möchte ich eine neue Stelle im Bereich Planung schaffen. Wir werden dann sukzessive alle Ortschaften abarbeiten.

jeweils angepassten Größenordnungen zu entwickeln. Ziel muss dabei der Erhalt der Identität einer jeweiligen Ortschaft sein. Und dieses parallel zur Baulandentwicklung in der Kernstadt, um keine Konkurrenzsituationen entstehen zu lassen. Wünschenswert ist es dabei, zu einem insbesondere für die Ortschaften transparenten und nachvollziehbaren Prozess der Baulandentwicklung hinsichtlich einer zeitlichen Abfolge zu kommen.

STEFAN IMBUSCH:

Wir müssen den großen Bedarf in tatsächlich allen Ortschaften. Nach Möglichkeit wollen wir die letzten Ortschaften transparent und nachvollziehbaren Prozess der Baulandentwicklung in der Kernstadt, um keine Konkurrenzsituationen entstehen zu lassen. Wünschenswert ist es dabei, zu einem insbesondere für die Ortschaften transparenten und nachvollziehbaren Prozess der Baulandentwicklung hinsichtlich einer zeitlichen Abfolge zu kommen.

4 Die Stadt hat kommunales Bauland zuletzt in den 1990er-Jahren im Vörder Feld entwickelt und vermarktet. In den Ortschaften sind in den folgenden Jahren in erster Linie durch private Projektentwickler neue Wohngebiete entstanden. Welche Art der Baulandentwicklung bevorzugen Sie und aus welchen Gründen?

JOCHEN HAKE:

Bremervörde hat in den letzten Jahrzehnten die konkrete Baulandentwicklung weitgehend aus der Hand gegeben, mit den bekannten Problemen. Ich halte aus den oben genannten Gründen eine politische und mit den Bürger:innen geführte Diskussion für dringend geboten. Ansonsten wird die Diskussion – wie zurzeit – von einer Interessengruppe dominiert. Ich bin offen für eine kommunale Baulandentwicklung, allerdings geht es mir in erster Linie um die Qualität der Baulandentwicklung für die Weiterentwicklung der Stadt und ihrer Bewohner:innen. Wenn dies ein privater Projektentwickler genauso gut hinbekommt, dann gerne.

MICHAEL HANNEBACHER:

Die Entwicklung von kommunalem Bauland ist m. E. eine der essentiellen Aufgaben der Daseinsvorsorge einer Kommune. Die Inhalte der Bebauungspläne können bedarfsgerecht und unter Berücksichtigung ggf. selbst entwickelter (ökologischer) Rahmenvorgaben erarbeitet werden. Hierzu zählt insbesondere auch die Festlegung von bedarfsgerechten Anforderungen an die Wohnnutzung (Stichworte: personen-/bedarfsorientiert und sozialer Wohnungsbau). Die von einer Kommune entwickelten Baulandflächen sind für die Bürger:innen, günstiger zu erwerben, da keine wirtschaftlichen Interessen von Investoren oder Projektträgern einen Erwerb verteuern. Die kommunale Baulandentwicklung ist ein entscheidendes Mittel zur Steuerung der Entwicklung Bremervordes. Dem stehen